

Die Klöster in Dithmarschen

Zur Geschichte der Bettelorden in Schleswig-Holstein

Von Pastor Erwin Freytag in Uetersen

Der kleine Bauernfreistaat Dithmarschen hat nicht nur in politischer, sondern auch in kirchlicher Hinsicht seine Eigenständigkeit betont. Während in den übrigen Gebieten Schleswig-Holsteins Benediktiner- und Cistercienserorden festen Fuß fanden und eine ganze Anzahl von Niederlassungen gründeten, finden wir in Dithmarschen keine alten Niederlassungen¹. Die dithmarsischen Klöster Meldorf und Lunden sind Gründungen der Bewegung der Bettelorden, des Dominikaner- oder Predigerordens und des Franziskaner- oder Minoritenordens.

Mit der Überlieferung sieht es für beide Klöster dürftig aus, da keine klostereigenen Archivalien vorhanden sind.

Der Dominikanerorden faßte zuerst in den beiden Hansestädten Lübeck und Hamburg Fuß. Wann die Gründung des Meldorfer Klosters vor sich gegangen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit festlegen. Rolfs² hält es für wahrscheinlich, daß die Gründung des Klosters anläßlich des glorreichen Sieges bei Bornhöved, 1227, woran die Dithmarscher entscheidenden Anteil hatten, geschehen ist. Die politischen Freunde Dithmarschens, die Lübecker, hatten damals aus Anlaß des Sieges ein Kloster gegründet. Kolster³ verlegt die Klostergründung auf den 4. August 1319, den Tag des Heiligen Dominikus. Dieser Tag lag also vor dem entscheidenden Kampfe des Landes Dithmarschen mit dem Grafen Gerhard dem Großen von Holstein. Es ist eine „Schrift der Bröder des Klosters tho Mergenowe“ vorhanden, die um das Jahr 1500 entstanden ist.

¹ Hans v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins, I. Bd., Kiel 1907, S. 262 ff.

² Rolfs, C., Die Zustände in Dithmarschen z. Zt. Heinrich v. Zütphens, in: Jahrbuch des Vereins für Dithmarscher Landeskunde, Band V.

³ Kolster, W. H., Bruchstücke aus der Geschichte des Klosters zu Meldorf, vgl. auch: H. v. Schubert a. a. O.

Mergenowe ist „Marien-Aue“, nicht, wie irrtümlich angenommen wurde, „Marne“. Eine Kopie dieser Schrift finden wir bei Anton Viethen⁴ abgedruckt:

„Do de Kercke to Wurden brande, dat in dem sülfften Jahre schach, do men schreff 1322 up den hilligen Avend in der Krütz-Wihing, do laveden de erlichen Rathgevers und Vorstanders des erlichen Landes to Dytmarschen, dat se wolden helpen holden Geistlicke Kloster to Mergenowe mit dögenden⁵ und mit Ehren und hebben dem sülfften Kloster vorgeschreven, twemahl des Jahres de beede gegeben aver ehre ehrliche Land, des hebbe wy Segele und Breve. Item to dem andern male so isset geschehen, dat man schreff Aa. 1404 up St. Olwaldus Avend, do was de Schlach in der Hamme, do lavede der erlichen Ratgevers und Vorstanders des Landes Dithmarschen, also ehr Vor-Vaders ehemals hadden gedan und gelavet, do de Kerken to Wurden brande, alsülke Loffte⁶ to holden und dem Kloster to Mergenowe eer Almissen⁷ to geven, also in Vortiden belavet was sunder Vortreck, des hebben de erlicken Dithmarscher gegeben dem erlicken Kloster to Mergenowe en süilveren Krütze dat is twe Elen hoch und ene Ele breet, und de Voet is veregget und en jewelich Egge is een Elen breet und steit vorhauen up veer Engelen und darto en Kelck van klarem Golde, de weget 1 Pundt und en Missal mit allen Noten. Dat stund bethalt vör 300 Rinsche GÜlden, dat geven se do in der Tydt dem Kloster to Mergenowe, dat GOTT und Maria dat Land to Dithmarschen scholde behöden und bewaren to langen Tyden, also he vormalis hefft gedahn und nachmahls schall schen⁸. Des hefft de Prior und alle de Broder des ganzen Convents belavet, wedderumme den Dithmarschen to holden söven Missen to der Wecken de ersten twee Seelmessen vor alle de jenigen de vorgeschlagen wurden to der Kercken to Oldenwurden do de brande und do de Schlach was in der Hamme, und ene Seelmisse vor alle gude Fründe de dar möchten bliven ut dem Lande Dithmarschen to Water offte in frembden Landen. Item twee Missen van dem hilligen Lichnam unses Herrn Jesu Christi umme Hof to gande. Item noch twee Missen van unser leven Fruwen des Sonnavends, dat de Moder Gades dat Land wille bewahren und in dogeden und in ehrem mote sparen. Item de erste Date ward gegeben do men schreff Ao. 1322, up unser leven Fruen Dach, in der Fasten; de andere Date ward gegeben do men schreff Ao. 1404 up dem hilligen Paschen-Dach^{8b} und up demsulven Dach brachten se de Klenodien und Vorbeschrevene, dar wehren sös ehrliche Manns to. Item, do dat Land gewonnen was, laveden se den ersten Friedach in den nyen Maent um Hof to gaande mit unser leven Fruen Bilde und mit dem hilligen Lichnam also in Vortiden gelavet is.“

Aus diesem Schriftstück ist nicht etwa ersichtlich, daß ein neues Kloster gestiftet wurde. Vielmehr werden Gaben und Beden darin erwähnt, die dem Kloster nach den Siegen bei Wörden und in der Hamme von den Ratgebern und Vorstehern des Landes Dithmarschen versprochen waren. Damals sind vom Lande Dithmar-

⁴ Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen, Hamburg 1733, S. 288.

⁵ Tugenden.

⁶ Gelübde.

⁷ Almosen.

⁸ schen = geschehen.

^{8b} Paschen = Passah = Ostern.

schen dem Kloster Weihegaben gestiftet worden: ein silbernes Kreuz, das zwei Ellen hoch und eine Elle breit war und dessen Fuß auf vier Engeln ruhte; außerdem wird noch ein Kelch von purem Golde im Gewichte von einem Pfund erwähnt, neben einem „Missal mit allen Noten“.

Dieses alles wurde dem Kloster gegeben, damit Gott und die Jungfrau Maria das Land Dithmarschen behüten und bewahren möge lange Zeit hindurch, wie sie es vormals getan hat. Dafür hatten der Prior und alle Brüder des ganzen Konvents gelobt, den Dithmarschern wiederum sieben Messen in der Woche zu halten, zwei für die gefallenen Helden, die bei dem Brand der Kirche zu Oldenwörhden und in der Schlacht bei der Hamme umgekommen waren. Eine Messe wurde für alle Landesfreunde gehalten, die sich auf fremden Gewässern und in fremden Landen aufhielten, je zwei Messen für den heiligen Leichnam Jesu und für unsere liebe Frau Maria. Weiter wird von einer Prozession berichtet, die jeden ersten Freitag im Monat stattfand. Hierbei wurde ein Marienbild und eines mit dem heiligen Leichnam Jesu um den Hof des Klosters getragen, wie es vor Zeiten gelobt worden war.

Außer dem St.-Johannis-Kloster in Hamburg und dem St.-Magdalenen-Kloster in Lübeck findet sich in der Nachbarschaft Dithmarschens kein Dominikanerkloster. H. v. Schubert⁹ schreibt: „Nicht ein Produkt des Dankes, sondern der Angst war das Gelöbniß einer Klostergründung, das die Dithmarscher am 4. August, dem Dominikustage, des Jahres 1319 vor dem entscheidenden Kampfe mit Gerhard dem Großen ablegten.“ Wenn wir auch keine sicheren Angaben über die Klostergründung haben, so scheint mir doch die Annahme Schuberts richtig zu sein. Das Meldorfer Kloster Marien-Aue war ein Geschenk, das das ganze Land Dithmarschen dem heiligen Dominikus darbrachte. Seit dem denkwürdigen Dominikustage des Jahres 1404, als die Dithmarsen in der Schlacht in der Hamme ihre Freiheit wiederholt behaupteten, wurde der einzige klösterliche Mittelpunkt des Landes mit noch mehr Ehrfurcht betrachtet. Somit war die Ehre des Klosters mit der des Landes eng verbunden, die Stellung des Ordens mächtig gestärkt. Nach der Schlacht in der Hamme wurde überall im ganzen Bauernfreistaat gesungen¹⁰:

⁹ a. a. O. Seite 307.

Vgl. auch: Kolster, W. H., Die Klöster Dithmarschens (Jahrbücher für die Landeskunde III., 1860, S. 43 ff.

¹⁰ Viethen a. a. O. S. 288.

„Gade schölen wi lawen, de us hefft gesandt den goden St. Dominicum, den wahren Heyland de an sinen Dage hefft unse Land gnädiglich behödet mit siner Vaderhand.

Kyrie Eleison!“

Im übrigen wird das Kloster nur selten erwähnt. In einer Bulle des Papstes Martin V. vom 27. Februar 1429 wird infolge richterlichen Spruches des Magisters Johannes von Opiezas festgesetzt, daß die Dominikaner des Klosters Beate Mariae in dem Johanniskirchspiele zu Meldorf schuldig seien, die Quarta canonica von allen Opfern, Lichtern, Tüchern, Geld u. a. dem zuständigen Domkapitel (in Hamburg) zu bezahlen.

Im Jahre 1483 wird das Refektorium des Meldorfer Klosters erwähnt, und zwar als Ort, wo ein Abkommen unterzeichnet wird, in dem der Hamburger Dompropst auf die Ausübung gewisser Gerechtsame in Dithmarschen verzichtet¹¹. „Dit is geschehen to Meldorpe in der prediger reventeo . . .“ In einem Schriftstück vom Jahre 1484 wurden die „fratres de Meldorpe“ mit den Hamburger Bettelmönchen zusammen erwähnt in einer Streitsache über die Quarta canonica. In den Auszügen aus dem Rechnungsbuch des Hamburger Domkapitels von 1480—1525¹² werden die „Quarta fratrum praedicatorum Meldorpp“ und „De quarte monasterio Meldorpensis“ laufend erwähnt. Bei dem Hebungstermin werden zu Michaelis 1522 und 23 vier Mark angesetzt.

In einer Klage des Domkapitels gegen den Rat der Achtundvierziger des Landes Dithmarschen wegen einer Reihe vorenthaltener Gebühren heißt es: „noch uth dem Closter to Meldorf vorentholden und berovet alle Jahr dat Land 58 Mark, dat Jahr 3 Mark, vör dat de Mōneke dar wahren“¹³. Neokorus berichtet¹³, daß das Kloster die Verpflichtung hatte, den Geistlichen für den seelsorgerlichen Dienst in der Kapelle zu Windbergen zu stellen, wofür es die Hälfte des in derselben dargebrachten Opfers erhielt. Aus den Verhandlungen zwischen dem Domkapitel in Hamburg und dem Land Dithmarschen vor den Kaiserlichen Kommissarien in Lübeck (1537/8) finden wir als 35. Punkt angegeben: „Item in monasterio Meldorpp pro quarta concordata inter capitulum et monasterium tres marce lubicensis, welcher Jerlichen Jetzgemelten gefellen die widertheill Anwalts principatu auch wider Recht und gantz unbillich spolyrt und entsetzt habenn“¹⁴.

¹¹ Kolster, Bruchstücke aus der Geschichte des Klosters zu Meldorf. S. 4.

¹² Rolfs, Cl., Urkundenbuch zur Kirchengeschichte Dithmarschens. S. 74/78.

¹³ Neokorus, Joh. Adolphi's Chronik des Landes Dithmarschen, Heide 1904. I. Bd., S. 219.

¹⁴ Rolfs, Urkundenbuch, a a. O., S. 203 ff.

Im Vergleich zu anderen Klöstern Schleswig-Holsteins war das Meldorfer Kloster nur klein, auch hatte es keine eigene Klosterkirche. Aus den Akten des Dominikanerordens¹⁵ erfahren wir, daß das Kloster im Jahre 1503 in den Ordensverband Saxonia aufgenommen wurde.

Bis gegen das Jahr 1519 war ein Hinricus Loen Prior des Meldorfer Klosters. Als Lehrer der freien Künste wirkte 1513 Frater Ludolph de Monasterio (von Münster). Die Rhetorik vertrat Theoderich von Alkenar (Alcmaria oder Alcumar). Im Jahre 1519 vertrat Bruder Detlef Niebuhr die freien Künste¹⁶.

Als Studenten der freien Künste werden im Jahre 1513 genannt: Hinrich von Busko (Busco), Nikolaus Lange und Christopher von Lunden (Londis). Es bestand eine Verbindung zum Dominikanerkloster Ruppin, von dort werden folgende Brüder nach Meldorf entsandt: im Jahre 1513 Mattheus Wentland, 1516 Martin Herinck. In den Jahren 1517 und 1518 werden mehrere Mönche von Meldorf in andere Dominikanerklöster versetzt, nach Hamburg, Ruppin, Schleswig und Braunschweig, darunter im Jahre 1518 der oben erwähnte Theodor von Alkmar nach Norden (Ostfriesland). Nach Meldorf kommen im Jahre 1518 ein Subprior Lambert Beswart und Bruder Johann von Steinfurt (Stenfordia). 1519 wird als Lektor und Prior August Dornemann genannt. 1530 heißt er Augustin von Dorenborch. Er ist bekannt geworden unter dem Namen Augustin Torneborg in der Reformationsgeschichte Dithmarschens. Als Heinrich von Zütphen im Dezember 1524 in Meldorf anfang zu predigen, begab sich der Hamburger Dominikaner Willehad Solzhusen nach Meldorf und veranlaßte zusammen mit Torneborg und dem Franziskanerprior in Lunden Zütphens Gefangennahme. Bis 1523 wirken im Meldorfer Kloster Theodor von Ratingen und Albert Steen, von 1523 bis 1530 Dominikus Schmidt (Fabri). Die letzte Nachricht in den Ordensakten über Meldorf stammt vom Jahre 1530. In diesem Jahre wird Dominicus Fabri nach Magdeburg versetzt.

Noch kurz vor der Reformation kam es in dem kleinen Bauernfreistaat zur Gründung eines zweiten Bettelordenkonvents. Diesmal des Franziskaner- oder Minoritenordens.

Vor der Schlacht bei Hemmingstedt versprach man der Mutter Maria den Bau eines Nonnenklosters für den Fall eines Sieges. Die Jungfrau, die das Kruzifix dem kleinen dithmarsischen

¹⁵ Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 26. Heft, S. 7.

¹⁶ Quellen und Forschungen, S. 16, 57 u. 59.

Bauernheer vorantrug, weihte sich selbst zu solchem frommen Werke. Die Stiftungsurkunde des Nonnenklosters in Hemmingstedt¹⁷ ist datiert auf den Sonntag nach dem heiligen Leichnamstag im Jahre 1502. Darin erklären die Vögte, achtundvierzig Verweser, Schlüter und ganze Gemeinheit¹⁸ („menheyt“) des Landes Dithmarschen dem Hamburger Dompropsten Magister Clitzingh, daß sie ein Jungfrauenkloster mit zwölf geistlichen Jungfrauen in Hemmingstedt „unßer leven fruwen closter gheheten“ errichten wollen. Dann wollen sie eine jährliche Rente von 300 Mark Lübsch zu ewigen Zeiten zahlen. Das Nonnenkloster wurde dann nach der Regel des heiligen Benedikts im Jahre 1503 errichtet. Die Gründungsurkunde ist vom 20. Mai 1503 datiert: Literae foundationis Monasterii sanctimonialium ordinis S. Benedicti. Hemmingstede 1503¹⁹. Sie ist in fehlerhaftem Latein abgefaßt. Ausgefertigt ist das Schriftstück von Raimund, Presbyter der heiligen römischen Kirche, Abt des Klosters in Stade des Benediktinerordens in der bremischen Diözese, Propst und Dekan der bremischen Kirche. Nach einigen allgemein üblichen Eingangssätzen wird von der „kürzlich unterbreiteten Bitte für die uns in Christo auserwählten Achtundvierzig Richter und Verweser und die Gemeinschaft des ganzen Distriktes des dithmarsischen Gebietes der bremischen Diozese“ geschrieben. Erwähnt wird der Kampf der Dithmarschen, die ihre Hilfe von Gott erbat. Sie rühmten Gott und legten ein feierliches gemeinsames Gelübde ab, „zu Ehren des Herrn unseres Gottes und der glorreichsten Jungfrau Maria“ ein Kloster bei der Parochialkirche in Hemmingstedt zu erbauen, aufzurichten und zu dotieren. Dieses sollte für den Konvent und das Kollegium der Nonnen bestimmt sein, die von jetzt an unter den aufgestellten Regeln des heiligen Benedikts dienen werden.

Das Kloster wurde gebaut, wollte aber nicht recht gedeihen. Die dithmarsischen Jungfrauen hatten nicht viel Lust zum Klosterleben, und endlich setzte man einige ältere Frauen hinein, die das Kloster als eine Versorgungsanstalt betrachteten und weniger als einen Ort, an dem man gottesdienstliche Übungen vorzunehmen habe²⁰. Sie beachteten die vorgeschriebenen Regeln nicht, so daß Zwangsmaßregeln angewendet werden mußten. So kam es, daß das Kloster bald leerstand. „Jungfrauen wollten nicht hinein, und

¹⁷ Rolfs, Urkundenbuch u. a. O., S. 25 ff.

¹⁸ d. h. die „Landesgemeinde“.

¹⁹ Rolfs, a. a. O., S. 26 ff., vgl. Neocorus I., S. 451/52.

²⁰ Kinder, J. C., Alte Dithmarsische Geschichten. Bilder aus der Lundener Chronik, S. 85.

einige alte Frauen liefen wieder heraus²¹. In dem Verhandlungsprotokoll zwischen dem Hamburger Domkapitel und den Regenten des Landes Dithmarschen vor den Kaiserlichen Kommissarien in Lübeck (1537/8) heißt es²²: Item war das das mehrgedachte Gegenteil bezüglich Aufrichtung und Fundierung des Klosters in Hemmingstedt, dem Propst zu Hamburg „pro iure suo et interesse“ zugesagt, versprochen und mit Brief und Siegel verschrieben haben, jährlich 10 Mark Lübsch zu geben und zu entrichten und doch nun mehr als 10 Jahr ihm nicht gereicht haben.

Aus anderen Angaben geht hervor, daß das Kloster abgebrochen und nach Lunden verlegt sei.

Jedenfalls waren die Erfahrungen mit dem Nonnenkloster unerquicklich gewesen, und der Hamburger Dompropst war verärgert. In einem Schreiben vom 13. April 1513 verbietet der Dompropst Joachim Clitzingk die eigenmächtige Verlegung und Umwandlung des Benediktinerinnenklosters zu Hemmingstedt in ein Franziskanerkloster zu Lunden²³.

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln versuchte dieser den Plan der dithmarsischen Landesregierung zu vereiteln. Auch die Dominikaner in Meldorf waren auf eine etwaige Konkurrenz eifersüchtig. Jedoch blieb die dithmarsische Landesvertretung hartnäckig. Sie appellierte an den Propst und wies darauf hin, daß das Land Dithmarschen keinen sehnlicheren Wunsch hege, als sein in der Not gegebenes Gelübde zu erfüllen, daß aber die Feindseligkeit des Hamburger Dompropsten schuld daran sei, wenn weder ein Nonnen- noch ein Mönchskloster erstehe²⁴. Das Land Dithmarschen suchte eine Entscheidung des Papstes herbeizuführen. Tatsächlich stellte sich Papst Leo X. auf die Seite der Dithmarsen. In einer Bulle genehmigte er im Jahre 1516 die Errichtung eines Minoritenklosters, dazu Kirche, Kirchhof, Glocken, Mauern, Dormitorium, Refektorium, Gärten usw. an einem geeigneten Orte. Das Vorgehen des Hamburger Dompropsten bezeichnete er als vom Teufel eingegeben²⁵.

Der Papst untersagte dem Dompropsten bei Androhung der schwersten Kirchenstrafen, dem geplanten Klosterneubau noch irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen. Ein Chronist jener Zeit schrieb jubelnd über des Dompropsten Niederlage: „Anno

²¹ Roos, O., Lunden. Ein Beitrag zur Heimatkunde, Lunden, 1929, S. 16 ff.

²² Rolfs, a. a. O., Urkundenbuch, S. 203.

²³ Rolfs, Urkundenbuch zur Kirchengeschichte, a. a. O., S. 16 u. S. 38, vgl. Neocorus I., S. 463.

²⁴ Kinder, a. a. O., S. 86 ff.

²⁵ Rolfs, Die Zustände etc., a. a. O., S. 11.

1517 absolvierte der Papst alle Einwohner des Landes zu Dithmarschen von allem Banne, von allen Fesseln und von aller Suspension, wie die Bulle ausweist. Auch vernichtete er alle Briefe... welche dem Kloster der Minoritenbrüder möchten hinderlich sein. Item gebot er den Richtern (48ern), daß sie sollten ihren Beistand leisten den Einwohnern des Landes und den Brüdern, damit denselben niemand möchte Hindernisse in den Weg legen, er sei Propst oder nicht“²⁶. Das neue Kloster wurde dann auch statt unter die Aufsicht des Hamburger Dompropsten unter den Schutz und die Aufsicht des Archidiakonus in Schleswig, des Abtes des Benediktinerklosters in Cismar und des Klosterpropsten der Prämonstratenser zu Stade gestellt²⁷. Durch diese Niederlage erlitt das Ansehen des Hamburger Dompropsten in Dithmarschen einen schlimmen Stoß.

In den Auszügen aus dem Rechnungsbuche des Hamburger Domkapitels von 1522 und 1523 wird unter den Hebungen des Michaelis-Termins verzeichnet²⁸:

De Quarta monasterii Sancte Johannis	4 Mark
de Quarta monasterii Minorum	4 Mark
de Quarta monasterii in Meldorpp	3 Mark

Tatsächlich hat es nur zwei Klöster zu jener Zeit gegeben; denn das Nonnenkloster der Benediktiner in Hemmingstedt war schon aufgehoben. Mit der Nennung der beiden ersten Namen „St. Johannis“ und „Minorum“ ist zweifellos das Franziskanerkloster zu Lunden gemeint. Das Kloster in Meldorf war bekanntlich das Dominikanerkloster.

Um zu verstehen, wie es zur Bezeichnung „St. Johannis“ und „Minorum“ gekommen ist, müssen wir die Entwicklung innerhalb des Franziskanerordens bis zu jenem Zeitpunkt der Gründung des Lunderer Klosters, dem Jahre 1517, betrachten.

Innerhalb von fast zwei Jahrhunderten hatte sich die Beachtung der Regeln des heiligen Franziskus von Assisi gelockert. Dagegen setzte eine Bewegung innerhalb des Minoritenordens ein, die eine genaue Observanz (Beachtung) der Regeln forderte. Unter dem Einfluß der Reformkonzilien von Konstanz und Basel nahm die Observanzbewegung besonders in der sächsischen Ordensprovinz einen riesigen Aufschwung²⁹. Die Bildung der Observanz hatte

²⁶ Kinder, a. a. O., S. 87.

²⁷ Rolfs, Die Zustände etc., Jahrbuch Bd. 5, S. 12.

²⁸ Rolfs, Urkundenbuch etc., S. 74 u. 78.

²⁹ Doelle, Ferd.: Die Observanzbewegung in der sächs. Franziskanerprovinz bis zum Generalkapitel von Parma 1529, Münster 1918 (in Reformationsgesch., Studien und Texte, Heft 30 und 31), S. 199.

eine Trennung der Minoriten oder Minderbrüder zur Folge. Zunächst erhielten 15 Klöster der Provinzen Touraine, Frankreich und Burgund, die die Regel des heiligen Franziskus nach ihrem Buchstaben beobachteten und bereits von Papst Benedikt XIII. eigene Vikare erhalten hatten, vom Konzil in Konstanz am 23. September 1415 die Erlaubnis ihrer Oberleitung, sich einen Vicarius generalis zu erwählen. Alle Bemühungen der Päpste, die Trennung des Franziskanerordens zu verhindern und eine Vereinigung der Observanten, die von den Milderungen in betreff der Armut keinen Gebrauch machten, und der übrigen Minderbrüder oder der „Konventualen“ herbeizuführen, waren vergeblich. Im Jahre 1517 erfolgte die definitive Scheidung³⁰. Alle reformierten Franziskaner wurden von den nichtreformierten Konventualen getrennt unter einem eigenen General zu dem einen „Ordo Fratrum Minorum“ vereinigt³¹.

Zwar gab es noch eine dritte Bewegung innerhalb des Ordens, die die sogenannte „halbe Reform“ vertrat, die „Martinianer“ oder „Martianer“³². Von Kiel aus hatte sich Minister Eberhard Hillemann im Jahre 1481 für ihre Durchführung eingesetzt. Besonders stark war die Ordensdisziplin in der Bremer Kustodie in Verfall geraten³³. So war innerhalb des Franziskanerordens alles in Gärung begriffen, als das Ordenskloster im Jahre 1517 in Lunden eingerichtet wurde. Die Martianische Reformbewegung versuchte auch im nordelbischen Gebiet Einfluß zu gewinnen. Letztere „halbe Reform“ wurde in Hamburg durch den Minister Eberhard Hillemann im Jahre 1481 durchgeführt. Im Jahre 1480 war auf Veranlassung König Christian I. eine solche Reform des Kieler Konvents versucht worden. Die Reform war nötig; denn das Kloster war zu einer profanen Wirtschaft herabgesunken. Hochzeiten und Rechtstage wurden abgehalten, nunmehr aber verboten³⁴.

Das Reformwerk war nicht von langer Dauer. Im Jahre 1503 war es wiederum nötig, den Konvent zu reformieren. Diesmal nahm Andreas Glob, Provinzvikar der dänischen Observanten,

³⁰ Heimbucher, Max: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, II. Band, Paderborn 1907, S. 373 ff.

³¹ Vgl. Doelle, Observanzbewegung in der sächsischen Franziskanerprovinz, a. a. O., S. 200.

³² Doelle, Ferd.: Die Martianische Reformbewegung in der sächsischen Franziskanerprovinz im 15. und 16. Jahrhundert, Münster 1921, S. 55 ff.

³³ Doelle, Observanzbewegung a. a. O., S. 31 ff.

³⁴ Doelle, a. a. O., S. 56 (Die Martianische Reformbewegung etc.).

anscheinend unter Mitwirkung Herzog Friedrichs die Reform in die Hand und besetzte das Kloster mit Observanten. Die Entwicklung innerhalb des Franziskanerordens in Deutschland ging dahin, daß die reguläre *Observanz* durch den Übertritt der sächsischen *Martinianer* Zuwachs erhielt, worauf 1518 auf dem Kapitel zu Lyon die Observantenklöster zur Provinz Saxoniam S. Crucis, die übrigen zur Provinz Saxoniam S. Joannis Baptistae vereinigt wurden³⁵. Die Observanzbewegung verlor mit dieser Ausdehnung jedoch an innerer Kraft.

In diese Zeit der Auseinandersetzungen innerhalb des Franziskanerordens fiel die Klostergründung in Lunden. Im Jahre 1517 wurde auf Betreiben Peter Swyns das Kloster nach Lunden verlegt³⁶. Neocorus schreibt in seiner Chronik: „Anno 1518 ist darsulvest ein Kloster angefangen to buwen, welches im Anfange tho Hemmingstede gefunderet, in welchem Jungfrouwen nah Erforderung ehres Ordens leveden. Averst etlicher vorfallender Gelegenheiten halven, hefft man solches nah Lunden transfereret unde thom Monnikkloster willen erbuwen. Wo dan ock de Kerke unde dat Chor vorferdigt gewesen.“

Auf die Frage zurückkommend, warum im Rechnungsbuche des Hamburger Domkapitels zwei Franziskanerklöster genannt werden, scheint mir dafür der Grund zu sein: In den inneren Auseinandersetzungen des Ordens jener Zeit war es wohl dem Schreiber des Domkapitels nicht klar, zu welcher Bewegung das Lundener Kloster gehörte, der Observantenkongregation St. Cruzis oder den eigentlichen Minoriten, der Kongregation St. Johannis Baptistae. Die Franziskanermönche in Lunden waren der strengen Observanz abgeneigt und hatten sich der letzteren Kongregation, S. Johannis Baptistae, angeschlossen³⁷. Bereits im April 1517 kamen die ersten Mönche nach Lunden. Der Sage nach sollen sie schon vor Vollendung des Baues angelangt sein und derweilen auf dem Swynschen Hofe in Lehe gewohnt haben³⁸. Aber schon im Jahre 1521 hatte das Kloster das Unglück, daß der Sturm das Refektorium und einen Teil der Mauern umwarf. Über das Wirken der Franziskaner im Lande ist wenig bekanntgeworden. Als Gegner des Augustinermönchs Heinrich von Zütphen wird in der Reformationsgeschichte der Minoritenprior D. Wilhelm in Lunden genannt. Er und der Dominikanerprior Aug. Torneborg stachelten

³⁵ Heimbucher, a. a. O., S. 382.

³⁶ Roos, a. a. O., S. 17.

³⁷ Lt. Mitteilung von Prof. Dr. Kamphausen, Meldorf.

³⁸ Kinder, a. a. O., S. 87.

die Lundener 48er Regenten auf, Peter Swyn, Claus Rohde und Peter Nanne. H. v. Zütphen mußte auf Beschluß der Landesversammlung sterben, weil er gepredigt hätte „wedder de Moder Gades und wedder den Christen Gloven“. Sicherlich waren die Vorsteher der beiden Bettelklöster an dem Beschluß von 1523 beteiligt, in dem es heißt, „dat wy dat Loff Jesu Christi und syner leven Moder Maria nicht willen vormynnern, men vorbredet und vormeret hebben und wil wy ock neynen Prester effte Andern in unszen Lande an neyn Kercken effte sust wertliken Steden effte Huszen hebben, de uns nygen Geloven effte Lere lerete“ etc.

Aber auch der Tod Heinrich von Zütphens konnte in Dithmarschen die reformatorische Bewegung nicht lange aufhalten. Nach Hellmann³⁹ sollen die Meldorfer Mönche bald vertrieben worden sein, sich nach Lunden zurückgezogen und ihre beste Habe in Sicherheit gebracht haben.

Das Lundener Kloster konnte noch eine kurze Zeitlang sein Dasein fristen. Hier und da wagten die Mönche noch zu predigen, ohne daß es ihnen gelang, wieder festen Fuß zu fassen. Am Sonntag Quasimodogeniti 1532 wurde die katholische Messe verboten und am 1. November den Mönchen das Predigen untersagt. So waren die Klöster die letzten Horte des Katholizismus in Dithmarschen geblieben. Von der fleißigen Schreibearbeit der Mönche sind uns eine große Anzahl einzelner Pergamentblätter aus Evangelien, Psalmen und Missalen geblieben, die als Aktenumschläge auf uns gekommen sind und deren Herkunft aus den Klöstern wir bestimmt annehmen können. Es sind feine, sorgfältig angefertigte Schriften mit farbenfreudigen Anfangsbuchstaben, Seitenleisten und bunten Drolieren, die die Lebensfreudigkeit neben der jenseitsgerichteten Geistigkeit zeigen⁴⁰. – Während von dem Lundener Kloster kein Siegel mehr existiert, ist ein Siegelabdruck vom Meldorfer Konvent vom 25. Juli 1468 erhalten. In einer schlank aufstrebenden und mit Türmchen verzierten Laube steht auf einem winkelig vorspringenden Sockel die gekrönte Jungfrau Maria. Sie trägt das gekrönte Jesuskind auf dem linken Arm, während die rechte Hand die Füße des Kindes stützt.

Leider fließen die Quellen über die Geschichte der dithmarsischen Klöster sehr spärlich im Vergleich zu anderen holsteinischen Klöstern. Aus der Stiftungsurkunde des Meldorfer Gymnasiums,

³⁹ Kurzgefaßte Süderdithmarscher Kirchenhistorie, 1735, v. Hellmann.

⁴⁰ Kamphausen, A.: Meldorf, i. Ztschr. Dithmarschen, Bl. der Heimatgestaltung, 13. Jahrgang (1937), S. 107.

⁴¹ Rolfs, Urkundenbuch a. a. O., S. 307.

der alten Gelehrtenschule, vom 19. 6. 1540 geht hervor⁴¹, daß das Kloster und die Klostergüter für diese Schule gebraucht wurden. Auch vom Kloster Lunden ist freies Geld für die Meldorfer Schule verwandt worden⁴¹. So sind die Klöster und mit ihnen die Mönche von der Bildfläche verschwunden, und nur noch geringe Spuren künden von ihrer einstigen Wirksamkeit.

⁴¹ Rolf's, Urkundenbuch a. a. O., S. 309.